

Heinz de Specht wird seinem Ruf gerecht

Wer in Gottes Namen ist Heinz de Specht? Genau das habe ich mich letzte Woche gefragt, als mir eine charmante Dame die Vorstellung dieses komischen Vogels im Zeltainer empfahl. Und da mir versichert wurde, dass er «wirklich gut» sei und ich doch auch fügsam auf Charme reagiere, war der Termin für den Sonntagsdienst gebucht. Was mich dann aber tatsächlich erwartete, war definitiv eine Nummer zu gross für meine Vorstellungskraft – Erwartung und Wirklichkeit klapften meilenweit auseinander.

Kabarett im Zirkuszelt

Obwohl ich den Zeltainer schon kenne, empfand ich schon das Beschreiten der ungewöhnlichen Konstruktion als etwas vollkommen Neues, etwas Jungfräuliches und mir absolut Unbekanntes. Denn was mir während den ersten Schritten durch den Kopf schoss war geradezu ungeheuerlich: Rotlichtmilieu. Ich wähnte mich tatsächlich im Rotlichtmilieu. Der rote Zelt-Stoff sorgte nicht nur für entsprechende Lichtverhältnisse, sondern machte mich auch ganz heiss. Dies natürlich nur aufgrund der durch die Sonne erwärmte Luft im Zeltinnern. Und diese war so tropisch, dass ohnehin die Akklimatisierung keinen Platz für andere Regungen mehr liess.

Und dann ging das «Konzert» – wie musikalische Aufführungen im Zeltainer eigentlich heissen

müssten – auch schon los. Und gleich der nächste Schock. Heinz de Specht ist nicht etwa ein witziger Vogel, sondern gleich drei lustige Käuze. Drei unisono in Schwarz gekleidete Spassvögel, jung, unscheinbar, sympatisch,

sehr anständig und bescheiden wirkend. Die raffinierte Täuschung beim ersten Eindruck korrigierten sie aber umgehend, als sie allen Besuchern zu ihrem Glück an diesem Abend gratulierten: «Meishtens ischs do

grotteschlächt, doch hüt spielt do...»

Phantastische Phantasie

Die drei Zeitgenossen heissen nicht nur wie ein Vogel, sondern haben mit grosser Wahrschein-

lichkeit auch einen. Doch dies ist keineswegs negativ gemeint, denn ohne einen solchen wäre es wohl kaum möglich, eine derart blühende Phantasie an den Tag zu legen – es sei denn, da wären irgendwelche Drogen im Spiel.

Doch Christian Weiss, Daniel Schaub und Roman Riklin scheinen tatsächlich einfach nur Musiker zu sein, die gerne musizieren und singen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist.

Das neue Programm war lebendig, überraschend und alles andere als langweilig. Vom Rap begleitet durch Beatbox bis zum meditativen Abheben in eine andere Dimension war alles vorhanden. Die Reise führte quer durch die politische Landschaft, mit Abstechern in die Klatschpresse und ins Fäkalvokabular. Man startete bei der schönen Carla Bruni und landete bei der nicht so schönen Carla del Ponte. Ob Swingerclub, Viagra, Liebe, Nato, Weltbank, Weight Watchers oder WC-Papier – kein elementares Thema der heutigen Zeit wurde ausgelassen.

Und dann erst diese Ratschläge, die jede Lebensschule in den Schatten stellen. Eine Auswahl der besten Gelehrten im Kopf eines Spechts – von Doktor Sommer des Bravos über Plato aus der Antike bis hin zu Mike Shiva aus der «Fernseh-Seelsorge». Und endlich wird auch einmal Gott beim Namen genannt. Okay, Hans-Jakob Nyffenegger ist kein Allerweltsname. Doch wenn nicht wir Schweizer, wer soll denn dann Anspruch auf Gottes Nationalität erheben?

Um das ganze zum Schluss kurz zu fassen: Die charmante Dame vom Anfang hatte für einmal einfach vollkommen Recht.

David Giger



Bild: David Giger

Heinz de Specht bot sowohl musikalisch als auch «Stammtisch-philosophisch» eine durchwegs vielseitige und amüsante Vorstellung im Zeltainer.